

17. März 2010
Der Standard

Sparen bei Infrastruktur Taschenspielertricks

Wenn die Bundesregierung beginnt die überdimensionierten Ausbauprogramme für Eisenbahn und Autobahn auf ihre Notwendigkeit hin zu überprüfen, folgt der Aufschrei wie das Amen im Gebet

Das Aufheulen war programmiert. Wenn die Bundesregierung beginnt, auch nur darüber nachzudenken, die überdimensionierten Ausbauprogramme für Eisenbahn und Autobahn auf ihre sachliche Notwendigkeit hin zu überprüfen, weil die Milliardenausgaben im Bundeshaushalt nicht durch Einnahmen gedeckt sind, dann folgt der Aufschrei wie das Amen im Gebet.

Berechtigt sind die Rufe nach Geld deshalb noch lange nicht, handelt es sich doch vielfach um Prestigeprojekte, die sich die Landesräter vom Bund bezahlen lassen, um ihre eigenen Budgets zu schonen. Die meisten Autobahnenabschnitte sind für das hochrangige Straßennetz sogar nachrangig, vielfach geht es um Ortsumfahrungen, die angesichts hoher Erhaltungskosten nicht als teure Autobahnen gebaut werden sollten. Wenn der Wiener Bürgermeister den Lobautunnel unbedingt haben will, dann soll er ihn bezahlen. Gleiches gilt für das Stadtentwicklungsgebiet mit abgeschlossenem Wiener Hauptbahnhof.

Deshalb sollten sich Verkehrsministerin Doris Bures (SPÖ) und Finanzminister Josef Pröll (ÖVP) von Zurufen aus dem Wiener Rathaus oder Linzer Landhaus nicht beirren lassen. Sparautobahnen sind angesagt, sonst dauert die Schulden tilgung bis 2070.

Nicht einmal denken sollte Pröll an Gewinnabschöpfungen bei Asfinag und ÖBB, den größten Schuldenbauern der Republik. Das wären billige Taschenspielertricks. (DER STANDARD, Printausgabe, 17.3.2010)

Link zum Online-Artikel:

<http://derstandard.at/1268700686139/Sparen-bei-Infrastruktur-Taschenspielertricks>